

# Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: <b>Wer erzieht unsere Kinder?</b>	9
2. Kapitel: <b>Das Gespräch mit meinem Sohn</b>	43
, Verdrehte Vorstellungen über die Geschichte	50
, Du hast Mama geliebt, aber die Liebe nicht erkannt	57
, Das Buch der Urquellen	60
, Eins plus eins gleich drei	63
, Ich werde das Mädchen „Universum“ glücklich machen	67
, Wie kann man die Barriere überwinden?	72
, Ich rette meine Mama	77
3. Kapitel: <b>Einladung in die Zukunft</b>	87
4. Kapitel: <b>Die eingeschlafene Zivilisation</b>	99
<i>Die Geschichte der Menschheit, erzählt von Anastasia</i>	113
5. Kapitel: <b>Wedismus</b>	115
, Der Bund zweier Menschen – die Trauung	118
, Die Erziehung der Kinder in der wedischen Kultur	135
, Rituale	145
, Ernährung des Leibes	149
, Ein Leben ohne Raub und Diebstahl	155

6. Kapitel: <b>Das Zeitalter der Bildgestaltung</b>	161
7. Kapitel: <b>Der geheime Krieg mit der wedischen Rus</b>	179
, In welchem Tempel soll Gott sein? (Erstes Gleichnis Anastasias)	180
, Der beste Platz im Paradies (Zweites Gleichnis)	186
, Der reichste Bräutigam (Drittes Gleichnis)	190
, Geänderte Taktik des Priesters	197
8. Kapitel: <b>Okkultismus</b>	205
, Der Priester, der auch heute die Welt regiert	209
9. Kapitel: <b>Denk nach!</b>	215
, Wer rettete Amerika?	221
, Wer ist dafür, wer ist dagegen?	235
, Genauso verleumdeten sie unsere Ureltern	240
, Frohe Botschaft	245
10. Kapitel: <b>Das Buch der Ahnen</b>	253
, Die gütige und aufmerksame Großmutter	264
, Leben in der herrlichen Realität	268



## 7. Kapitel

# Der geheime Krieg mit der wedischen Rus

„Der Krieg mit der wedischen Rus war schon lange vor dem Erscheinen Jesu auf der Erde, vor dem Fall Roms, im Gange. Der tausendjährige Krieg wurde nicht mit eisernem Schwert geführt. Der Okkultismus verübte seine Überfälle auf nichtmaterieller Ebene.

In die Rus gingen Prediger der okkulten Religion. Ihre Namen kannst du zu Dutzenden in den heutigen Kirchenbüchern lesen. Es waren jedoch einige Tausend Dutzend. Sie waren auch an ihren Verirrungen nicht schuld. Es waren Fanatiker, das heißt, sie waren nicht imstande, auch nur ein Millionstel des Weltgebäudes mit ihrem Gedanken zu erfassen. Sie, die Soldaten des Priesters, die seinen Befehl ergeben und mit Ehrfurcht ausführten, versuchten, den Menschen begeistert zu erklären, wie man zu leben hat. Sie waren bestrebt, all das zu sagen, wie einst im großen Römischen Reich.

Sie versuchten ein Ritual einzuführen und schlugen vor, Tempel zu bauen, dem irdischen Dasein, der Natur keine Aufmerksamkeit zu schenken. Dann würde das himmlische Reich zu jedem kommen. Ich werde dich nicht mit ihren Predigten belasten. Du kannst auch heute, wenn du das willst, nachlesen, was gesagt wurde. Ich erzähle dir die Ursache, warum es ihnen tausend Jahre lang nicht gelang, mit der wedischen Rus etwas anzufangen.

Jeder zweite, der in jener Rus lebte, war ein Poet und hatte eine spitze Zunge. Und Liedermacher gab es in jener Rus, man nannte sie damals Bajanen. In jenen Zeiten trug sich Folgendes zu: Dutzende von Jahren propagierten

die Soldaten des Priesters in der Rus, wie man Gott verehren soll. Irgendwo, an einigen Orten beginnen die Menschen, ihnen zuzuhören und über das Gesagte nachzudenken. Ein Bajan sieht das, lacht darüber, macht ein Gedicht und singt es und das Gleichnis verbreitet sich schnell in der Rus. Die nächsten zehn Jahre macht sich die Rus über die Predigten des Priesters lustig. Vor Zorn schickt der Priester neue Attacken. Wieder wird ein Gleichnis in der Rus geboren und die Rus lacht erneut. Ich erzähle dir von der Vielzahl drei Gleichnisse aus jenen Zeiten.



### **In welchem Tempel soll Gott sein** (Erstes Gleichnis Anastasias)

In einer der vielen menschlichen Siedlungen auf der Erde lebten die Menschen glücklich. In der Ortschaft gab es 99 Familien. Jede der Familien hatte ein schönes Haus, mit einer kunstvollen Schnitzerei geschmückt. Der Garten rings um das Haus brachte jedes Jahr viele Früchte. Gemüse und Beeren wuchsen darin. Die Menschen begrüßten das Frühjahr mit Freude und genossen den Sommer. An den fröhlichen, freundschaftlichen Feiertagen entstanden Lieder und Reigen. Im Winter erholten sich die Menschen von den täglichen Jubelfesten. Und wenn sie den Himmel betrachteten, versuchten sie zu ergründen, ob man die Sterne und den Mond zu schöneren Mustern verbinden könnte, als sie jetzt sind.

Einmal in drei Jahren, im Juli, versammelten sich die Menschen auf der Lichtung am Rande ihrer Siedlung. Einmal in drei Jahren antwortete Gott mit natürlicher Stimme auf ihre Fragen. Für gewöhnliche Augen unsichtbar, erschien Gott jedem spürbar. Gemeinsam mit jedem Bewohner der Sied-

lung klärte er, wie das Leben aus den künftigen Tagen besser aufzubauen ist. Es gab philosophische Gespräche der Menschen mit Gott und manchmal auch ganz einfache, scherzhafte.

Zum Beispiel stand einmal ein Mann im mittleren Alter auf und erklärte Gott:

'Gott, wieso hast du uns denn zum Feiertag diesen Sommer, als wir uns alle zum Sonnenaufgang versammelt hatten, so eingeweicht? Bis zum Mittag hat es geregnet, wie ein himmlischer Wasserfall, erst ab Mittag schien die Sonne. Hast du denn bis zum Mittag geschlafen?'

'Ich habe nicht geschlafen', antwortete Gott, 'vom Sonnenaufgang an dachte ich, wie man es am besten machen kann, dass der Feiertag gelingt. Ich sah, wie jemand von euch, der auf das Fest ging, zu faul gewesen war, sich mit klarem Wasser zu waschen. Was sollte ich tun? Die Ungetüme verderben das Fest mit ihrem Aussehen. So beschloss ich, zunächst alle zu waschen, dann die Wolken auseinander zu treiben und die Sonne mit ihren Strahlen die gewaschenen menschlichen Körper lieblosen zu lassen.'

'Nun, gut, wenn dem so ist ...', erklärte der Mann sich einverstanden, strich sich verstohlen die Essenskrumen von seinem Schnurbart und wischte die Farbe der Heidelbeere um den Mund seines Sohnes ab.

'Sag mir, Gott', fragte ein Mann, ein alter, nachdenklicher Philosoph, 'über uns am Himmel sind viele Sterne. Was bedeutet ihr wunderliches Muster? Kann ich, wenn ich einen Stern auswähle, der meiner Seele gefällt und wenn mir das Leben auf der Erde zu langweilig wird, mich mit meiner Familie dort niederlassen?'

'Das Muster der Himmelskörper, die im Dunkeln glitzern, gibt Auskunft über das Leben des ganzen Universums. Ist die Seele entspannt und gesammelt, kann das Buch des Himmels gelesen werden. Nicht Müßiggängern und Neugierigen öffnet sich das Buch des Himmels, sondern nur denen mit reinen und bedeutungsvollen Absichten. Aber siedeln kannst du auf dem Stern. Jeder kann für sich einen Himmelskörper aussuchen.

Dabei ist nur eine Bedingung einzuhalten. Man muss dafür befähigt werden, auf dem erwählten Stern bessere Werke als auf der Erde zu schaffen.'

Dann sprang ein ganz junges Mädchen vom Gras auf, warf den blonden Zopf über die Schulter, richtete das Gesicht mit der Stupsnase nach oben, stützte die Hände frech in die Hüften und erklärte Gott Folgendes:

'Ich habe etwas zu beanstanden, Gott. Zwei Jahre habe ich ungeduldig gewartet, um meiner Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen. Jetzt erzähle ich es dir. Auf der Erde herrscht irgendwie Unordnung, Unnormalität. Alle Menschen leben als Menschen, sie verlieben sich, heiraten und sind fröhlich. Wodurch habe ich mich schuldig gemacht? Sobald der Frühling kommt, bekomme ich auf meinen Wangen Pünktchen. Man kann sie nicht abwaschen und nicht übermalen. Hast du sie etwa zur Belustigung ausgedacht, Gott? Ich fordere, dass im nächsten Frühjahr kein einziges Pünktchen mehr erscheint.'

'Meine Tochter. Keine Pünktchen, sondern Sommersprossen erscheinen im Frühjahr auf deinem hübschen Gesicht. Aber ich werde sie so nennen, wie du es möchtest. Wenn du deine Pünktchen für dich als unangenehm empfindest, werde ich sie im nächsten Frühjahr entfernen', antwortete Gott dem Mädchen.

Da erhob sich am anderen Ende der Lichtung ein stattlicher junger Mann und sagte leise mit gesenktem Blick zu Gott:

'Im Frühjahr haben wir viel zu tun, Gott. Du willst an allen Dingen mit teilnehmen. Wozu solltest du deine Aufmerksamkeit auf Pünktchen richten? Außerdem sind sie so schön, dass ich mir kein schöneres Bild als eine junge Frau mit Pünktchen vorstellen kann.'

'Also, was wollen wir tun?', sagte Gott nachdenklich. 'Das Mädchen hat darum gebeten und ich habe es ihr versprochen ...'

'Ja, wie – was wollen wir machen?', mischte sich wieder das Mädchen in das Gespräch ein. 'Das Volk sagt doch: 'Nicht mit Pünktchen, mit anderen wichtigen Dingen muss man sich befassen'... und um noch mal

auf die Sommersprossen zu kommen, dazu wollte ich eigentlich noch sagen, dass man noch zwei hinzufügen könnte, so, für die Symmetrie, hier auf der rechten Wange.<sup>6</sup>

Gott lächelte. Das sah man an den lächelnden Gesichtern der Menschen. Alle wussten, bald wird eine neue herrliche Familie in ihrer Siedlung entstehen.

So lebten die Menschen mit Gott in dieser erstaunlichen Ortschaft. Einmal kamen hundert Weise zu ihnen. Die fröhlichen Bewohner empfangen die Gäste immer mit allerlei Speisen. Die Weisen aßen die herrlichen Früchte und waren von dem ungewöhnlichen Geschmack begeistert. Dann sagte einer von ihnen:

’Ihr Menschen, euer Leben verläuft gleichmäßig, es ist herrlich. In jedem Haus ist genügend vorhanden und es ist gemütlich. Es fehlt allerdings an der Kultur im Umgang mit Gott. Ihr verherrlicht die Gottheit nicht, ihr betet sie nicht an.<sup>6</sup>

’Aber warum?’, wendeten die beunruhigten Bewohner ein. ’Wir gehen mit Gott wie mit unseresgleichen um. Wir wenden uns einmal in drei Jahren an ihn. Aber jeden Tag geht er als Sonne auf. Im Garten ist er um jedes Haus vom Frühling an als Biene beschäftigt. Im Winter deckt er die Erde mit Schnee zu. Seine Taten sind für uns klar. Und wir freuen uns auf alle Jahreszeiten.<sup>6</sup>

’Es ist nicht richtig eingerichtet bei euch’, sagten die Weisen. ’Wir sind gekommen, euch den richtigen Umgang mit Gott zu lehren. Auf der ganzen Erde sind für ihn Paläste und Tempel gebaut worden. In ihnen können die Menschen jeden Tag mit Gott sprechen. Auch euch werden wir das beibringen.<sup>6</sup>

Drei Jahre lang hörten die Bewohner der Siedlung den Weisen zu. Jeder der hundert bestand auf seiner Theorie, wie ein Tempel für Gott am besten zu bauen wäre und was man jeden Tag im Tempel tun sollte. Jeder der Weisen hatte seine Theorie. Die Siedlungsbewohner wussten nicht, wen sie von den hundert Weisen auswählen sollten. Wie sollte man es

anstellen, dass keiner von ihnen beleidigt war? Und so beschlossen sie, nachdem sie alle gehört hatten, dass alle Tempel gebaut würden. Für jede Familie einen. Aber es gab in diesem Dorf neunundneunzig Familien und es waren einhundert Weise. Als sie die Entscheidung aller Bewohner gehört hatten, waren die Weisen besorgt. Einer wird also ohne Tempel bleiben und damit auch keine Gaben erhalten. Sie stritten untereinander, welche der Theorien der Gottesanbetung am effektivsten sei, und begannen die Siedlungsbewohner mit in den Streit einzubeziehen. Der Streit entflammte, und das erste Mal in vielen Jahren vergaßen die Bewohner des Dorfes den Zeitpunkt des Gesprächs mit Gott. Sie versammelten sich am vereinbarten Tag nicht wie früher auf der Lichtung.

Weitere drei Jahre vergingen. Um die Siedlung herum standen neunundneunzig majestätische Tempel, nur die Holzhäuser glänzten nicht mehr so neu. Ein Teil des Gemüses war nicht geerntet worden und die Würmer begannen das Obst im Garten zu fressen.

’Das alles kommt daher, dass ihr keinen vollkommenen Glauben habt‘, verkündeten die Weisen in den Tempeln. ’Bringt mehr Gaben in den Tempel, betet und verbeugt euch öfter vor Gott.’

Nur der Weise, der ohne Tempel geblieben war, sprach heimlich mal mit dem einen, dann mit dem anderen:

„Ihr habt alles verkehrt gemacht, Leute. Alle gebauten Tempel haben nicht die richtige Konstruktion. Ihr verbeugt euch nicht richtig in den Tempeln, ihr sprecht nicht die richtigen Worte in euren Gebeten. Ich allein kann euch lehren, wie man jeden Tag mit Gott sprechen muss.“

Sobald es ihm gelungen war, jemanden zu überreden, wurde ein neuer Tempel gebaut, dabei verfiel einer der anderen bestehenden, und erneut versuchte einer der Weisen, der nun keine Geschenke mehr bekam, die anderen heimlich vor den Menschen schlecht zu machen. Es vergingen einige Jahre. Einmal erinnerten sich die Menschen an ihre früheren Versammlungen auf jener Lichtung, als sie Gottes Stimme hörten. Sie kamen erneut auf der Lichtung zusammen und stellten Fragen in der Hoffnung, dass Gott sie hören und wie früher darauf antworten würde.

'Antworte uns, warum ist es so gekommen, dass unsere Gärten madige Früchte hervorbringen? Warum wächst nicht jedes Jahr Gemüse in unseren Gärten? Und warum zanken die Menschen miteinander, warum schlagen sie sich und streiten und können dennoch nicht den Glauben, der für alle am besten ist, wählen? Sage uns, in welchem der Tempel, die für dich gebaut wurden, lebst du?'

Gott antwortete lange nicht auf ihre Fragen. Als seine Stimme dann im Raum erklang, war sie nicht fröhlich, sondern eher müde. Und Gott antwortete den versammelten Menschen:

'Meine Söhne und meine Töchter, eure Häuser, die von Gärten umgeben sind, sind heute daher öde, weil ich es allein nicht schaffe. Es ist von einem Traum ursprünglich alles so erdacht worden, dass ich nur mit euch gemeinsam das Schöne erschaffen kann. Aber ihr habt euch teilweise von eurem Garten und eurem Haus abgewandt. Allein kann ich nichts schaffen, es muss eine gemeinsame Schöpfung sein. Auch möchte ich euch allen Folgendes sagen: Bei euch liegt die Liebe und die Freiheit der Wahl, ich bin bereit, mit dem Traum euren Bestrebungen zu folgen. Aber sagt mir, meine lieben Söhne und Töchter, in welchem der Tempel soll ich wohnen? Vor mir seid ihr alle gleich. Also wo soll ich mich aufhalten, damit niemand gekränkt ist? Wenn ihr die Frage klärt, in welchem Tempel ich wohnen soll, werde ich eurem gemeinsamen Willen folgen.'

So lautete Gottes Antwort an alle, dann verstummte er. Die Menschen in der Siedlung, die einst so herrlich war, streiten sich bis heute. Ihre Häuser sind vernachlässigt und modrig. Die Tempel ringsherum werden immer höher und der Streit heftiger.

„Nun, Anastasia, das war ein etwas märchenhaftes, nicht reales Gleichnis. Die Menschen in jener Siedlung waren schon äußerst dumm. Ist es denn so unverständlich, dass Gott mit jedem zusammen den Garten pflegen möchte? Außerdem sagst du, dass diese dummen Menschen in der Siedlung bis heute streiten. Wo befindet sich diese Siedlung, in welchem Land? Kannst du das sagen?“

„Ja.“

„Dann erzähle.“

„Wladimir, du und die Menschen verschiedener Länder leben heute in dieser Siedlung.“

„Ja? Ja, natürlich, wir! Genau! Wir streiten nach wie vor, wessen Glaube der bessere ist, und in den Gärten haben wir wurmige Früchte!“



### **Der beste Platz im Paradies** (Zweites Gleichnis)

„Vier Brüder kamen zum Grab, um das Andenken ihres Vaters, der vor vielen Jahren gestorben war, zu ehren. Die Brüder wollten in Erfahrung bringen, wo sich ihr Vater befand, im Paradies oder in der Hölle. Alle wollten gleichzeitig, dass die Seele ihres Vaters vor ihnen erschiene und erzählte, wie es ihr in der anderen Welt erging. Da erschien das Bild ihres Vaters vor den Brüdern in herrlichem Glanz. Die Brüder wunderten sich, waren von der wunderbaren Vision begeistert und fragten, als sie wieder zu sich kamen: 'Sage uns, lieber Vater, ist deine Seele im Paradies?'

'Ja, meine Söhne', antwortete ihnen der Vater, 'des herrlichen Paradieses erfreut sich meine Seele.'

'Sage uns, lieber Vater', fragten die Brüder weiter, 'wohin kommen unsere Seelen nach dem Tod unserer Körper?'

Der Vater stellte jedem der Brüder seine Frage: 'Sagt, meine Söhne, wie beurteilt ihr selbst eure Handlungen auf der Erde?'

Die Brüder antworteten dem Vater der Reihe nach. Der älteste Sohn sagte: 'Vater, ich bin ein großer Heerführer geworden. Ich verteidigte die heimatliche Erde vor den Feinden und nicht ein Feind konnte seinen Fuß darauf setzen. Arme und Schwache habe ich nie beleidigt. Ich habe versucht, meine Krieger zu bewahren. Ich habe Gott immer geehrt, daher hoffe ich, ins Paradies zu gelangen.'

Der zweite Sohn antwortete dem Vater: 'Ich wurde ein bekannter Prediger. Ich habe den Menschen über die Güte gepredigt. Ich lehrte sie, Gott zu ehren. Ich habe große Höhen unter meinesgleichen erzielt und ein großes Wissen erworben, daher hoffe ich, ins Paradies zu kommen.'

Der dritte Sohn antwortete dem Vater: 'Ich bin ein bekannter Wissenschaftler geworden. Ich habe viele Vorrichtungen erfunden, die den Menschen das Leben erleichtern. Ich habe viele schöne Gebäude, die für die Menschen nützlich sind, gebaut. Immer wenn ich an den Bau gehe, lobe ich Gott, gedenke und ehre seinen Namen, daher hoffe ich, ins Paradies zu kommen.'

Der jüngste Sohn antwortete dem Vater: 'Vater, ich bearbeite den Garten. Den Brüdern schicke ich Obst und Gemüse aus dem herrlichen Garten. Ich versuche, keine Gemeinheiten zu begehen, die Gott nicht gefallen, daher hoffe ich, ins Paradies zu kommen.'

Der Vater antwortete seinen Söhnen: 'Meine Söhne, eure Seelen werden nach dem Tod des Leibes ins Paradies kommen.'

Die Vision des Vaters verschwand. Die Jahre vergingen und die Brüder starben und ihre Seelen trafen sich im paradiesischen Garten wieder, nur die Seele des jüngsten Bruders fehlte. Die drei Brüder riefen daher nach der Seele ihres Vaters, und als er in herrlichem Glanz vor ihnen erschien, fragten sie: 'Vater, sag uns, warum ist unter uns im paradiesischen Garten nicht auch die Seele unseres jüngsten Bruders? Hundert Jahre nach irdischer Berechnung sind vergangen, seit wir mit dir an deinem Grab gesprochen haben.'

'Beunruhigt euch nicht, meine Söhne, auch euer jüngster Bruder ist im Paradiesgarten, aber er ist jetzt nicht bei euch, da er gerade mit Gott spricht', antwortete der Vater seinen Söhnen.

Wieder vergingen hundert Jahre und die Brüder trafen sich wieder im Paradiesgarten. Und wieder war der jüngste Bruder nicht dabei. Die Brüder riefen ihren Vater, und als dieser erschien, fragten sie ihn: 'Wieder sind hundert Jahre vergangen und der jüngste Bruder ist nicht zum Treffen mit uns gekommen und niemand hat ihn im paradiesischen Garten gesehen. Sag, Vater, wo ist unser jüngster Bruder?'

Da antwortete der Vater seinen drei Söhnen: 'Euer jüngster Bruder unterhält sich mit Gott, daher kann er nicht bei euch sein.'

Und die drei Brüder baten ihren Vater, ihnen zu zeigen, wo und wie sich ihr jüngster Bruder mit Gott unterhielt. 'Seht', antwortete der Vater den Brüdern. Und die Brüder erblickten die Erde, auf ihr war ein wunderschöner Garten, den ihr jüngster Bruder zu Lebzeiten angelegt hatte. In dem herrlichen irdischen Garten erklärte ihr Bruder, der jünger geworden war, seinem Kind etwas. Seine schöne Frau arbeitete daneben. Da wunderten sich die Brüder und fragten ihren Vater: 'Unser jüngerer Bruder ist weiterhin in seinem Garten auf der Erde und nicht im paradiesischen, wie wir. Wodurch hat er sich vor Gott schuldig gemacht? Warum stirbt der Körper unseres jüngsten Bruders nicht? Es sind nach der irdischen Berechnung mehrere Jahrhunderte vergangen, und wir sehen ihn immer noch als jungen Mann? Also muss wohl Gott die Ordnung des Universums geändert haben?' Der Vater antwortete seinen drei Söhnen: 'Gott hat nicht die Ordnung des Universums geändert, das ursprünglich in großer Harmonie und begeisterter Liebe erschaffen wurde. Der Leib eures Bruders ist gestorben und nicht nur einmal. Doch als Ort für die Seele im paradiesischen Garten ist der besser, der mit den eigenen Händen und der Seele erschaffen wurde. So wie für eine liebende Mutter und einen liebenden Vater immer das eigene Kind das schönste sein wird. Nach der Göttlichen Ordnung sollte die Seele eures Bruders in den paradiesischen Garten kommen, und wenn dieser Garten auf der Erde ist, dann verkörpert sie sich sofort in einem neuen Körper in dem irdischen Garten, den sie liebt.'

'Sag, Vater', fuhren die Brüder fort, 'du sagtest uns, dass unser jüngster Bruder mit Gott spricht. Aber wir sehen Gott doch gar nicht neben ihm, in seinem Garten.'

Da antwortete der Vater seinen drei Söhnen: 'Meine Söhne, euer jüngster Bruder pflegt Gottes Schöpfung – die Bäume und das Gras, sie sind die materialisierten Gedanken des Schöpfers. Wenn er sie mit Liebe und Bewusstsein berührt, verkehrt euer jüngster Bruder mit Gott.'

'Sag uns, Vater, kehren wir irgendwann in einem Körper auf die Erde zurück?', fragten die Söhne den Vater und er sagte: 'Eure Seelen, meine Söhne, sind jetzt im paradiesischen Garten, eine irdische Verkörperung erhalten sie nur in dem Fall, wenn jemand für eure Seelen einen Garten auf der Erde schafft, der dem paradiesischen ähnelt.'

Die Brüder riefen: 'Für eine fremde Seele werden keine Gärten mit Liebe geschaffen. Wir selbst werden, wenn wir einen Körper bekommen, den paradiesischen Garten auf der Erde erschaffen.'

Der Vater aber antwortete seinen Söhnen: 'Ihr hattet schon so eine Möglichkeit, meine Söhne.'

So sprach der Vater und entfernte sich leise. Wieder riefen die Brüder und fragten den Vater: 'Vater, unser Vater, zeige uns deinen Platz im paradiesischen Garten, warum entfernst du dich von uns?'

Der Vater blieb stehen und antwortete seinen drei Söhnen:

'Seht! Da neben eurem jüngsten Bruder blüht in seinem Garten ein weitverzweigter Apfelbaum. Unter dem Apfelbaum steht ein kleines Wiegelchen, darin liegt ein hübsches Kleines, es bewegt schon das Händchen. Der Körper des Kleinen beginnt wach zu werden, in ihm wohnt meine Seele. Denn diesen herrlichen Garten habe ich begonnen anzulegen ...'